

Zufrieden mit Vergangennem

Der Sozialdienst des Amtes Laupen sorgt sich aber um die Zukunft

AMT LAUPEN – Ein arbeitsintensives Jahr liegt hinter dem Sozialdienst Amt Laupen. Nun sorgt man sich wegen der Finanzkrise um die Zukunft und hofft auf einen baldigen Aufschwung.

Das Jahr 2008 war ein Jahr der betrieblichen Konsolidierung für den Sozialdienst Amt Laupen. Nur dank grossem Engagement, starkem Willen und viel Flexibilität des Personals sei die hohe Arbeitsbelastung zu bewältigen gewesen, ist dem Jahresbericht zu entnehmen. Ende 2008 trat das langjährige Vorstandsmitglied Hermann Schmid (Mühleberg) aus dem Vorstand zurück. Seine Nachfolge hat Ursula Freiburghaus angetreten. Der Vorstand hat sich im letzten Jahr dazu entschlossen, eine Be-

triebsanalyse durch den Bernischen Gemeindeschreiberverband durchzuführen. Dieser soll Ende Mai vorliegen. Viele Jahresziele wurden umgesetzt. Ein Ziel war die Erstellung eines neuen Internet-Auftritts (www.sdal.ch). Auch die im Sommer 2007 in Angriff genommene Ausarbeitung eines Leitbilds wurde 2008 vorangetrieben. Auftrag, Vision, Haltung und Werte des Dienstes wurden definiert.

Erfolgreiche Abschlüsse

Seit Februar 2008 bietet der Sozialdienst Amt Laupen für je sechs Monate Praktikumsstellen für Sozialarbeiter/innen an. Letztes Jahr haben Franziska Amstutz und Kathrin Junker ihre Praktika erfolgreich abgeschlossen. Der entsprechend anfallende Personalaufwand war für den Sozialdienst kosten- aber nicht budgetneutral. Dank eines aktiven Kredit-

managements konnte 2008 eine Besserstellung der Vertriebskosten um 25'400 Franken zu Lasten der angeschlossenen Gemeinden erreicht werden.

Die Folgen der Krise

In der Zeit zwischen 2007 und Herbst 2008 pendelte sich die Fallbelastung des Sozialdienstes Amt Laupen auf hohem Niveau ein. Ab November 2008 bis Januar 2009 stieg die Zahl der Neuanmeldungen gegenüber dem gleichen Zeitraum im Vorjahr um 40 Prozent an. «Diese anhaltende, massive Zunahme von Neuanmeldungen stellt höchste Anforderungen an die Mitarbeitenden des Sozialdienstes», ist im Geschäftsbericht vermerkt. Solche Krisen trafen immer zuerst die Personen, die sonst schon mit dem Alltag zu kämpfen hätten.